ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00 // Europa €10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511

April 2016 Nr. 160

Ukraine - Vaterland des Todes
Mit Vögeln und allem, was dazu gehört: Wald, Sträuchern und Gräsern.

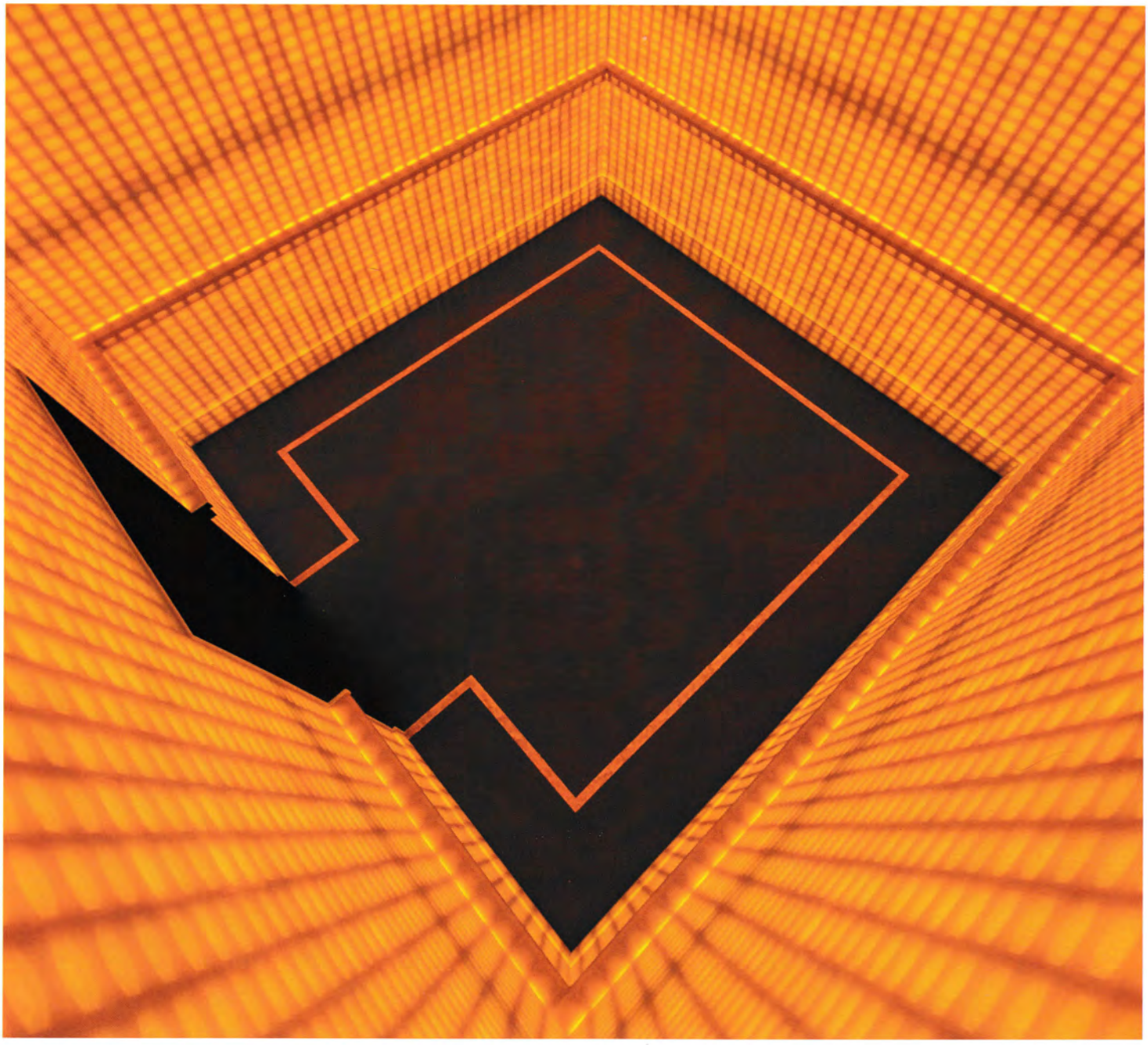
Vivat Skandal
Endlich haben wir eigene Stadttheaterskandale à la Bolschoi Theater in Moskau.

Mountains May Depart
Einsamkeit: Momente und Szenen die uns bis in die Grundfesten erschüttern.

Oldtimerautos in der Kunst
«Salon Rétromobile» an der Porte de Versailles glänzte mit Automobilgeschichte.

Unterwegs
René Groeblis magische Blicke auf die Schiene im Museum Bellpark Kriens.

Pixelwald
Eine Grossinstallation von Pipilotti Rist im Kunsthaus Zürich.



Jean Dubuffet, Coucou Bazar, 1972–1973, Installationsansicht, Collection Fondation Dubuffet, Paris. © 2015, ProLitteris, Zürich, Foto: Les Arts Décoratifs, Paris/ Luc Boegly

Schöpferische, eigene Welten

Von Nana Pernod

Die Retrospektive zum Werk von Jean Dubuffet (1901–1985) in der Fondation Beyeler in Riehen mit dem Titel «Metamorphosen der Landschaft» ist ein grosser Wurf. Dem Kurator Raphaël Bouvier gelang eine «geerdete» chronologische Perspektive auf den Künstler. Ernst Beyeler war zeitlebens ein grosser Bewunderer Dubuffets und hatte mit dem Künstler einen Exklusivvertag. Darum befinden sich einige Hauptwerke des Künstlers auch im Besitz der Fondation Beyeler. Jean Dubuffet wird immer mit dem Begriff der «Art brut» assoziiert – zu Recht, er prägte den Begriff, der die Kunst von Laien, Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung sowie Kindern bezeichnet. Für viele Kunstliebhaber und -profis war Dubuffet bis anhin oft nur durch Einzelwerke greifbar, die in Gruppenausstellungen zu sehen waren. Endlich kann man nun seine Kunst und deren Entwicklung in Ruhe und mit genügend gedanklichen Zwischenräumen studieren. Die Ausstellung besticht durch ihre «Erdung». Diese gibt dem Betrachter die nötige Ruhe und den Raum, um ein äusserst schöpferisches, unruhiges und teilweise explosives Werk zu ergründen.

Alle Konventionen der klassischen Kunstausbildung liess Dubuffet bei seinen Bildern ausser Acht, um ganz unabhängig von jedweder Malschule seine Pinselstriche auf die Leinwand zu heften. Damit schuf er ein ganz neues, eigenes Universum, in dem die klassischen Begriffe von Landschaft, Akt und Porträt umgedeutet und ausgeweitet wurden. Der Begriff der Landschaft war für Dubuffet zentral. Er wendete ihn sowohl auf das Porträt wie auch auf den Akt an. Idee und Umsetzung von Malerei und Objektkunst gehen bei Dubuffet Hand in Hand.

Bereits die Überschriften im Saaltext lassen den Betrachter die inhaltliche Auseinandersetzung, die Dubuffet über Malerei und Kunst führte, besser verstehen. Die Überschriften kreisen fast immer um den Begriff der Landschaft. Bilder und Objekte sprechen dann von sich aus jene Sprache, die nach Dubuffet der wahren Bezeichnung der gesehenen Welt viel näher ist als das gesprochene oder geschriebene Wort. Für ihn war die Malerei ein ungemein präziseres Ausdrucksmittel, als die Sprache es jemals zu sein vermag. So war für ihn der Akt, aber auch ein Porträt letztlich eine Landschaft, mit all ihrer Vielfalt und Weite. Vor allem für Dubuffets Bilder gilt dies. In ihnen bürstet er mit seiner Formensprache und Linienführung alle Erwartungen gegen den Strich. Aussergewöhnlich an den Bildern von Dubuffet ist, dass sie trotz der technischen Vielfalt

Jean Dubuffet – Metamorphosen der Landschaft
Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, 4125 Riehen/Basel
www.fondationbeyeler.ch
Geöffnet Montag bis Sonntag 10:00–18:00 h, Mittwoch 10:00–20:00 h
Bis 8. Mai. Mit Katalog

Jean Dubuffet, Le commerce prospère, 1961, Öl auf Leinwand, 165 × 220 cm, The Museum of Modern Art, New York, Mrs. Simon Guggenheim Fund. © 2015, ProLitteris, Zürich, Foto: © 2015. Digital image, The Museum of Modern Art, New York/ Scala, Florence

präzis und aufwendig gestaltet sind. Diese Bilder sind in einem intensiven und konzentrierten Arbeitsprozess entstanden, das verraten die Umrisslinien und die mit bewegtem Pinselduktus aufwendig gefüllten Zwischenräume. Mögen sie für den Laien auch schludrig wirken, für den Experten ergibt sich ein präzises Netzwerk von Linien – umgesetzt von einem Profi.

Auch die vielschichtigen Collagen zeugen von der gleichen Arbeitsweise und Präzision. Dubuffet war ein Maler, der bis zum letzten Strich intensiv an seinen Bildern arbeitete. Figürliche und abstrakte Phasen wechseln sich ab – eine Suche nach dem, was Malerei sein kann und nicht was sie bis anhin war, spiegelt sein eigenständiger malerischer Ausdruck. Seine ganze Haltung zur Kunst, sein Interesse sowie seine Entdeckung der Kunst von «Geisteskranken» und Kindern ergaben einen eigenen Kosmos, der die Kunst und ihre Möglichkeiten für ihn in neuem Licht präsentierte. Die Installation «Cocou Bazar» von 1972/73 ist als Gesamtkunstwerk, das Skulptur, Malerei, Theater, Tanz und Musik zusammenführt, eine Augenweide: Dieses Werk benötigt den richtigen Raum und Atmosphäre, um sich in Dubuffetschem Sinn entfalten zu können. Genau das gelingt in der Ausstellung in Riehen. Die lebensgrossen Skulpturen werden zu Musik von Schauspielern bewegt: eine Performance findet statt. An diesem Werk arbeitete der Künstler zwölf Jahre. Die letzten Aufführungen fanden in den 1970er Jahren statt. In der Fondation Beyeler werden sie nun wöchentlich zu bestimmten Zeiten erneut aufgeführt. «Cocou Bazar» mit seinen vielen Einzelteilen in den drei Farben Rot, Weiss und Blau und mit den stets gleichen Mustern zeigt, was Dubuffet beschäftigte: eine Verschmelzung des Visuellen mit Bewegung und experimenteller Musik. Letztere vermag, wie die Malerei, für ihn die Dinge unserer Welt genauer zu bezeichnen als die gesprochen Sprache. Dubuffets Bilder und Objekte sind ein farb- und formfrohes, experimentelles Universum. Es steht auch für die spezifisch künstlerische Ausrichtung, die unabhängig vom Alter (Dubuffet widmete sich erst mit über vierzig Jahren ausschliesslich der Kunst) etwas Wesentliches zu erschaffen vermag, das unabhängig vom Markt und «Müssen» stattfindet. Dubuffets Universum war stets seine Sache, ein Erschaffen ohne Blick auf Gefälligkeit. Genau diesen Aspekt rückt die Retrospektive in der Fondation Beyeler auf wunderbare Weise näher und hält der gegenwärtigen Kunstszene, bei der es oft vor allem um Gesehenwerden, Bekanntsein und Establishment geht, einen Spiegel vor. Dubuffet ging es nie darum und trotzdem schaffte er den grossen Schritt in die Annalen der Kunstgeschichte – er war jedoch getrieben von seinem Inneren, von seiner Überzeugung, dass Kunst zuerst den Geist anspricht und erst dann das Auge. Eine nachhaltige Haltung, die noch heute ihre Leuchtkraft versprüht.